

Freitag, 2. Juli, 18 Uhr
Samstag, 3. Juli, 11 Uhr
Pfarrkirche Pöllau

Magnificat

IN DER PFARRKIRCHE

Heinrich Schütz (1585–1672)

Meine Seele erhebt den Herren, SWV 494

Deutsches Magnificat 1671

(Evangelienmotette für zwei 4-stimmige Chöre)

Gregorianischer Choral

Introitus Gaudeamus

Communio Ecce virgo

Johann Nepomuk David (1895–1977)

Stabat mater

für 6-stimmigen gemischten Chor

Offertorium Ave Maria

Johannes Brahms (1833–1897)

Der englische Gruß

Arvo Pärt (*1935)

Magnificat

für gemischten Chor a-cappella

Johannes Brahms

Ruf zur Maria

Responsorium Vidi speciosam

Knut Nystedt (1915–2014)

Stabat mater

für gemischten Chor und Violoncello

Arnold Schoenberg Chor

Franz Ortner, Violoncello

Leitung: **Erwin Ortner**

Graces & Voices

BEI DER WANDERUNG

Im Schlosspark

Traditional

Ländler in C

Traditional

Steffen Boarisch

Traditional

Jå, da Pöllauer Franzl

Traditional

Lustig Walzer

Traditional

Drei Spatzen Polka

Traditional

Bacher Mauern Jodler

Traditional

Hops, drah di aussì

Die Citoller Tanzgeiger:

Ingeborg Härtel, Violine & Gesang

Hermann Härtel, Violine & Gesang

Hubert Pabi, Harmonika

Linde Härtel, Violoncello & Gesang

Vinzenz Härtel, Viola & Gesang

Ewald Rechberger, Tuba, Vogelstimmen & Gesang

Im Aupark

Franz Schubert (1797–1828)

Zur Namensfeier des Vaters, D 80

Die Nacht, D 983

Gondelfahrer, D 809

Grab und Mond, D 893

Das Dörfchen, D 598

Herren des Arnold Schoenberg Chores

Leitung: **Erwin Ortner**

Alexander Swete, Gitarre

Im Naturkraftpark

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Aus: „Wassermusik“

Ombra mai fu

aus der Oper „Xerxes“, HWV 40

Volkswise (Arr. Reinhard Summerer)

Därf ih's Diandl liabn?

Werner Pirchner (1940–2001)

aus „Do you know Emperor Joe?“

Barfuß-Schuh-Plattler

Tanz der Salmonellen

Elton John (*1947)

Candle in the Wind

Andrew Lloyd Webber (*1948) (Arr. Reinhard Summerer)

Memory aus „Cats“

Graz Chamber Brass:

Stefan Hausleber & Stefan Karner, Trompeten

Michael Hofbauer, Waldhorn

Wolfgang Tischhart, Posaune

Hannes Haider, Tuba

Bernhard Richter, Drums

Im Schlosshof

Jause

Dauer der Veranstaltung:

in der Kirche: ca. 60 Minuten

Geführte Wanderung: ca. 1 Stunde 45 Minuten

Magnificat

Innige Gebete zur Gottesmutter von Johannes Brahms und freudige Fiorituren gregorianischer Gesänge zu den Marienfesten. Dramatische Vertonungen des Stabat mater und zwei Lobgesänge Mariens in abgeklärter Klangsprache. Erwin Ortner und der Arnold Schoenberg Chor berühren in der ersten, geistlichen Stunde dieses Konzerts viele Facetten der Marienfrömmigkeit.



Ad notam

Der Arnold Schoenberg Chor singt heute zwei Haupttexte der Marienverehrung, das Magnificat und das Stabat mater, und er singt sie jeweils in zwei verschiedenen Vertonungen. Dazwischen erklingen zwei Marienlieder von Brahms und gregorianische Gesänge aus dem Proprium Missae, die gleichsam die Lücken in der Lebensgeschichte der Muttergottes schließen.

Magnificat

Wer am 2. Juli die Heilige Messe zum Hochfest Mariä Heimsuchung mitgefeiert hat, dem klingen die entsprechenden Verse aus dem Lukasevangelium noch im Ohr. Für alle anderen sei der Zusammenhang, in dem die Jungfrau Maria ihren Lobgesang zuerst angestimmt hat, kurz rekapituliert. „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes. So singt die schwangere Maria, als sie ihre Verwandte Elisabeth besucht und von ihr als ‚Mutter des Herrn‘ gepriesen wird. In ihrem Loblied besingt Maria Gottes Größe, Heiligkeit und Macht, seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegenüber den Schwachen und seine Entschlossenheit gegenüber den Hochmütigen, Gewalttätigen und Reichen. Das Magnificat (benannt nach dem ersten Wort dieses Gebets in der lateinischen Fassung, ‚Magnificat anima mea dominum‘) stammt aus dem ersten Kapitel des Lukas-Evangeliums.



Schon früh fand es Eingang in die gottesdienstliche Liturgie: In den orthodoxen Kirchen singt man es im Morgen- und Nachtgebet, im lateinischen Westen bildet es den Abschluss der Vesper, des abendlichen Stundengebetes. Seinen Platz im Vespertagesgottesdienst behielt es auch in den protestantischen Kirchen bei.“ (Doris Blauch)

Deutsches Magnificat von Heinrich Schütz

Drei Mal hat Heinrich Schütz Martin Luthers deutsche Übersetzung des Magnificat vertont, jeweils in anderer Besetzung und stilistischer Ausrichtung. Die drei Versionen hat er in drei großen Sammlungen publiziert: 1647 brachte er im zweiten Teil seiner „Symphoniae Sacrae“ die Version für Solo-Sopran und Instrumente heraus, 1657 in den „Zwölf geistlichen Gesängen“ seine Vertonung für vierstimmigen Chor und schließlich 1671 im so genannten „Schwanengesang“ die prachtvollste Fassung für zwei vierstimmige Chöre. Als der 85-jährige Schütz diese Vertonung in seinem Haus in Weißenfels zum Druck beförderte, wusste er, dass es seine letzten Musiksammlung sein würde. Entsprechend aufwendig hatte er die Vertonung des 119. Psalms angelegt, die den Hauptteil des Bandes bildet, gefolgt vom 100. Psalm und dem deutschen Magnificat: „Königs und Propheten Davids Hundert und Neunzehnder Psalm in Eilf Stücken nebenst dem Anhang des 100. Psalms: Jauchzet dem Herrn! und Eines deutschen Magnificats: Meine Seele erhöht den Herrn“. Schon die Zeitgenossen nannte diese Sammlung seinen „Schwanengesang“.

Gregorianische Gesänge

Die gregorianischen Gesänge dieses Programms enthalten mehrere Teile des Proprium Missae zu einem Marienfest: als Introitus das „Gaudeamus omnes“ am Festtag „sub honore Mariae Virginis“; als Communio die Prophezeiung des Propheten Jesaja „Seht, die



Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären“; als Offertorium den „englischen Gruß“, das „Ave Maria gratia plena“; und als Responsorium das „Vidi speciosam“ aus dem Hohelied, wie am Fest Mariä Himmelfahrt üblich.

Marienlieder von Brahms

Auf das lateinische Ave Maria folgt in unserem Programm die deutsche Fassung des „englischen Grußes“ von Johannes Brahms aus den Sieben Marienliedern Opus 22. Im Juni 1859 hob Brahms diesen Satz über die Volksliedmelodie „Gegrüßet Maria, du Mutter der Gnaden“ mit seinem Hamburger Frauenchor aus der Taufe. Im August folgte der hier ebenfalls gesungene „Ruf zur Maria“. Die Urfassungen für Frauenchor sind verschollen. Erhalten ist lediglich die Partitur der Fassung für vierstimmigen gemischten Chor a cappella, die Brahms 1861 zur Veröffentlichung frei gab. Auch in seinen Volksliedbearbeitungen hat er einzelne dieser Melodien gesetzt – als innige Huldigungen an die Muttergottes im „Volkston“.

Stabat mater von Johann Nepomuk David

Wer immer im Jahr 1943 das „Jahrbuch der deutschen Musik“ aufschlug und dort einen Aufsatz über den Komponisten Johann Nepomuk David von Fritz Oeser las, dürfte sich angesichts der Quelle nicht darüber gewundert haben, dass die geistlichen Werke des Komponisten kaum eine Würdigung erfuhren. Sein Stabat mater von 1927 ist zwar im Anhang aufgelistet, aber im Hauptteil nicht erwähnt – wie auch? Die Frühphase des Komponisten wurde dem „Chaos der Nachkriegszeit“ und seinem konservativ geprägten Umfeld in Wels zugeordnet, wo er allerdings „den Genius Bachs“ für sich entdeckt habe. Seine katholische Kirchenmusik wurde allenfalls als Übergangsphase gewertet, bevor er im großen Leipzig die entscheidenden Anregungen für neue Schaffensrich-



tungen empfing. In diesem Sinne wurde David als mustergültiger Überwinder eines „Gärungsprozesses“ dargestellt: „Bei der Vielfalt der geistigen Strömungen innerhalb der Musik dieser Tage tut es gut, von Zeit zu Zeit Umschau zu halten, inwieweit der Gärungsprozess vergangener Jahrzehnte bereits festen Formen und Werten Platz gemacht hat [...] Leben und Schaffen Johann Nepomuk Davids, der heute die Staatliche Hochschule für Musik in Leipzig leitet, verdienen vor allem, in diesem Zusammenhang dargestellt zu werden. Denn der 47-Jährige, der in wenigen Jahren eine der eindringlichsten Gestalten des zeitgenössischen Musikschaffens geworden ist, steht jetzt auf der Höhe seines Lebens und seiner Schaffenskraft, und sein Lebensweg bildet mit seinem Schaffen ein so sinnvolles Ganzes, wie es in unserer Zeit nicht sehr häufig ist. Einfach sind die Lebensdaten: Geboren am 30. November 1895 als viertes unter dreizehn Kindern eines Schullehrers in Eferding a. d. Donau, musikalisch erzogen in St. Florian und im Stiftsgymnasium zu Kremsmünster, studiert David von 1920 bis 1923 an der Akademie und Universität in Wien und nimmt dann nach einer Zwischentätigkeit in Linz eine Stelle als Organist und Chorleiter im nahen Wels an. Sein dortiger Bach-Chor macht ihn im engeren Umkreis der Heimat, sein Orgelschaffen im weiteren des Reiches bekannt. 1934 erfolgte die Berufung nach Leipzig als Lehrer für Komposition und Leiter der Kantorei. Dort wirkt er heute, seit 1942 als Leiter der Hochschule, von dort breitet sich sein Werk aus und findet immer stärkere Anerkennung.“ Immerhin beschrieb der Autor Oeser, wie David in seinen eigenen Chorwerken das polyphone Erbe und die Bach'schen Anregungen zu einer neuen, eigenständigen Kunst formte, ohne auf den geistlichen oder gar katholischen Gehalt der Werke einzugehen: „Noch eindringlicher mag sich David der Geist der Polyphonie im Gleichklang der Menschenstimmen enthüllt haben. Die Innigkeit seines Verhältnisses zum unbegleiteten Chorgesang wird noch heute ersichtlich, wenn er mit der Kantorei seiner Hochschule die Schätze der A-cappella-Literatur zur Aufführung bringt.“



Lateinisches Magnificat von Arvo Pärt

Im letzten September erreichte auch der estnische Komponist Arvo Pärt das Schütz'sche Alter von 85 Jahren. Mit Chorwerken wie seinem Magnificat hat er der zeitgenössischen Musik neue Klangräume erschlossen – in Kirchen und Konzertsälen in aller Welt, aber auch in den Herzen zahlloser Zuhörerinnen und Zuhörer. Seine Vertonung des Magnificat von 1989 hat in den drei Jahrzehnten seit der Uraufführung geradezu Kultstatus erlangt und dürfte die meistaufgeführte Vertonung des lateinischen Textes aus dem 20. Jahrhundert sein. Ursprünglich handelte es sich um ein Auftragswerk des Deutschen Musikrats für den Staats- und Domchor Berlin unter seinem Leiter Christian Gruber, der 1990 in Stuttgart die Uraufführung dirigiert hat.

Die Popularität dieses siebenminütigen Chorsatzes liegt sicher in seiner „Aura“ begründet, in der Schlichtheit der akkordischen Satzweise und der äußersten Ruhe und Konzentration der choralen Klänge. Dabei hat Pärt von seiner typischen „Tintinnabuli-Technik“ Gebrauch gemacht. Die Umkehrungen einer bestimmten Dreiklangfolge bilden den Kern der Tintinnabuli, aber auch der Klangcharakter der Glocken: „die komplexe, aber reiche, sonore Masse an Obertönen im Glockenklang, das allmähliche Entfalten von Mustern im Klang selbst und die Idee eines Klangs, der zugleich statisch und fluktuierend ist“. 1978 wurde Pärt in einem Interview gefragt, was er mit der Technik der Tintinnabuli ausdrücken wolle. Seine Antwort war lakonisch: „Unendlichkeit und Keuschheit“. Als der Interviewer insistierte, was denn „Keuschheit“ in diesem Zusammenhang bedeute, sagte Pärt ausnahmsweise einmal mehr als drei Worte: „Ich kann es nicht erklären, man muss es wissen, man muss es fühlen, man muss es suchen, man muss es entdecken, man muss es ersehen – der ganze Rest kommt von allein. Dann wird man Ohren bekommen, um zu hören, und Augen, um zu sehen.“ Die UE Wien, Pärts Musikverlag, hat zum Magnificat folgenden kurzen Text veröffentlicht: „Das Magnifikat, der Lobgesang Mariens aus dem ersten Kapitel des Lukas-Evangeliums,



gehört seit altersher zur Liturgie der christlichen Kirche. Von Abraham und Sarah wird der Bogen gespannt zum Lobgesang Mariae, den sie nach der Überlieferung zu ihrem Besuch bei der Kusine Elisabeth, die auch noch in hohem Alter ein Kind empfing, gesungen hat. Dieses vier- bis siebenstimmige a cappella-Werk enthält sich nahezu aller sonst üblichen Tonmalereien und Textausdeutungen. Besonders deutlich ist das bei der Textpassage ‚Fecit potentiam in brachio suo‘, die nahezu jeder Komponist mit einem kräftigen Forte versieht, im Gegensatz zu Pärt, der ein Piano vorschreibt und sich das Forte für eine ungewöhnlichen Stelle, das ‚misericordia eius‘ aufhebt.“

Stabat mater von Knut Nystedt

Das „Stabat mater“ ist jene mittelalterliche Sequenz über die leidende Gottesmutter unter dem Kreuz, die alljährlich bei der Karfreitagsandacht mit dem Heiligen Vater im Kolosseum im schlichten gregorianischen Choral gesungen wird. Dabei kommt das Gleichmaß der dreizeiligen, gereimten Strophen besonders schön zur Geltung, während dieser Effekt in den späteren konzertanten Vertonungen kaum noch wahrnehmbar ist, weder in solchen für Solostimmen und Streicher (Scarlatti, Pergolesi, Vivaldi u. v. a.) noch in den großen oratorischen Fassungen von Rossini, Dvořák und anderen. Moderne Komponisten wie der Norweger Knut Nystedt haben sich wieder stärker auf die schlichten Ursprünge dieses Passions-Gesangs besonnen. In seiner Fassung tritt zum Chor nur ein solistisches Cello hinzu – ein Effekt von magischer Wirkung, den übrigens schon russische Chorkomponisten am Ende des 19. Jahrhunderts erprobt haben. „Nystedt hat mit seinem Stabat mater eine hochdramatische Komposition geschaffen, die zielstrebig und mit großer innerer Spannung in abwechselnden pp- und ff-Passagen zum hoffnungsvollen Schluss des ‚In Paradisi Gloria‘ hinführt. Es entsteht ein großer musikalischer Bogen von geheimnisvoll leisen bis jubelnden Klängen im Chor wie auch im Cellopart. Auch wenn das Werk sich auf den Ton C bezieht und



immer wieder versteckte Dur-Moll-Passagen erklingen, bewegt sich die Musik freitonal. Die meisten Choreinsätze haben keinen tonalen oder intervallischen Bezug zu der Cellostimme. Sie müssen also frei und absolut sicher getroffen werden [...] Das Violoncello ist solistisch mit Kadenzen und Überleitungen, begleitend und dialogisch zum Chor eingesetzt.“ (Datenbank Neue Musik)

Mit seiner Chormusik hat Nystedt fast ein ganzes Jahrhundert überspannt, bevor er 2014 im Alter von 99 Jahren starb. „Knut Nystedt, geboren 1915 in Oslo, studierte dort in den Dreißigerjahren bei Arild Sandvold Orgel, bei Bjarne Brustad Komposition und bei Ølvin Fjelstad Dirigieren. Nach dem zweiten Weltkrieg studierte er ferner bei Aaron Copland (Komposition) und Ernest White (Orgel). Von 1946 bis 1982 war er Organist an der Thorshov Kirche in Oslo sowie Professor für Chorleitung in seiner Heimatstadt. Von 1950 bis 1990 leitete er das Vokal-Ensemble ‚Det norske solistkor‘ und von 1964 bis 1985 die Schola Cantorum der Universität Oslo. Er starb am 8. Dezember 2014 im Alter von 99 Jahren.“ (Biographie des Carus Verlags)

Josef Beheimb



Bei der Wanderung

Von der klingenden Lustbarkeit am Lande

Nach dem Konzert sind alle Türen dem Lustwandeln unter freiem Himmel geöffnet und die Garderobe darf gelüftet werden. In der Dämmerung trommelt der Specht zum bummelnden Wanderschritt und der Kleiber zirpt seine reizende Symphonie zur Balz. Die Birken verneigen sich im Lüfterl und vor den Lustwandlern. Eine schöne und dem Ereignis gebührende Ausgangslage ...

Die Citoller Tanzgeiger aber haben sich hier eingenistet und ergänzen den O-Ton der Natur mit den thematisch passenden Beispielen aus ihrer musikalischen Schatztruhe. Dazu gehört die „Drei Spatzen Polka“ ebenso wie das Lied vom „Pöllauer Franzl mit sei'm rund'n Huat“ und die schmeichelnden „Ländler“. Sie sind ein wahrer Ohrenschauspiel und zugleich der erotischen Tanzlust aus alten Zeiten verschrieben. Der „Bacher Mauern Jodler“ – zuerst im Ensemble geigelt und dann gejodelt – hinterlässt im Ohr der Zuhörerschaft eine prickelnde Archaik. Der Abschluss und zugleich die Aufforderung, die Naturbühne zu verlassen, bildet der „Hops, drah di auss!“ . An dieser Stelle darf auch gejauchzt werden.

Hermann Härtel

Schubert im Aupark

Was schenkt ein Sechzehnjähriger seinem Vater zum Namenstag? Wenn er Franz Schubert heißt, natürlich Musik: Am 4. Oktober 1813 führte der junge Komponist mit seinen Brüdern ein „Terzetto“ auf, das er eine Woche zuvor komponierte hatte: „Ertöne Leier zur Festes-Feier“. Die „Leier“ ist in diesem Fall eine Gitarre – die einzige authentische Gitarrenstimme, die wir von Schubert besitzen. In den 88 Takten dieses schönen Andantes in A-Dur greift der

Gitarrist laut und feierlich in die Saiten, im steten Wechsel mit den drei Männerstimmen. Sie waren in der Originalaufführung solistisch besetzt, können aber natürlich auch chorisches ausgeführt werden. Ein Rätsel bleibt, welchen Part Franz Schubert selbst bei dieser Aufführung übernahm, denn er befand sich gerade mitten im Stimmbruch. Nach diesem feierlichen Auftakt aus dem Schubert'schen Familienkreise singen die Männerstimmen des Arnold Schoenberg Chors noch vier weitere wahrhaft erhebende Chorsätze für Tenöre und Bässe, die Schubert in späteren Jahren verfertigt hat:

„Die Nacht“ auf ein Gedicht von Friedrich Wilhelm Krummacher veröffentlichte er im Oktober 1823 im Wiener Verlag Diabelli als Nr. 4 seines Bändchens „Vier Gesänge für 4 Männerstimmen ohne Begleitung“, op. 17. Im Schubert-Werkeverzeichnis von Otto Erich Deutsch werden die vier Chorsätze unter der Nummer D (wie Deutsch-Verzeichnis) 983 geführt. „Die Nacht“ als D 983C.

„Der Gondelfahrer“ auf ein Gedicht von Johann Mayrhofer wurde im März 1824 komponiert und schon vier Monate später als Schuberts Opus 28 gedruckt. Bei der Uraufführung am 17. November in einer Abendunterhaltung der Gesellschaft der Musikfreunde wirkte als Bassist der berühmte Aloys Fuchs mit, Autographensammler und Cellist aus Leidenschaft. Die Klavierbegleitung wird hier von der Gitarre ausgeführt.

„Grab und Mond“ auf ein Gedicht von Johann Gabriel Seidl gehört zu den erschütterndsten Quartetten für Männerstimmen von Schubert. Langsam und leise befragen die vier Sänger in feierlichen a-Moll-Akkorden den Mond, was denn herrsche im Grab: ob Dunkel oder Licht. Die Antwort bleibt aus. Deshalb wiederholen sie ihren Gesang einen Halbton tiefer in as-Moll und richten ihre Frage nun direkt ans Grab. Komponiert wurde dieser rätselhafte Satz im September 1826, zwischen dem großen G-Dur-Streichquartett und der G-Dur-Klaviersonate. Er erschien im Herbst 1827 im Verlag Haslinger als No. 1 in einer Sammlung mit blumi-

gem Titel: „Die deutschen Minnesänger. Neueste Sammlung von Gesängen für vier Männerstimmen.“

„Ich rühme mir mein Dörfchen hier“ singen die Männerstimmen in hellem D-Dur und mit einer volkstümlich forschenden Melodie im ersten Quartett aus Schuberts Opus 11. Er hat diese Vertonung eines Gedichts von Gottfried August Bürger im Dezember 1817 niedergeschrieben. Neben der gedruckten Fassung ohne Begleitung gibt es von demselben Satz auch eine Fassung mit Begleitung. Diese zweite Version erlebte ihre Uraufführung am 8. September 1822 im Redoutensaal zu Graz.

Händel im Naturkraftpark

„He loved strong bands.“ „Er liebte laute Orchester.“ Darin waren sich die Zeitgenossen Händels einig. Die Vorliebe des Deutschen in London für möglichst laute Klänge bescherte dem englischen Publikum im Lauf der Jahre manch saftige Überraschung: Für sein Oratorium „Saul“ borgte sich Händel die großen Kesselpauken des Londoner Tower aus. In „Israel in Egypt“ wurden die vornehmen Londoner mit einem rauen Blechblasinstrument konfrontiert, das ihnen nicht vertraut war: mit der Posaune. Und wenn Händel Trompeten und Hörner losschmettern ließ, gab es kein Halten mehr. „It was very noisy“, „Es war sehr lärmend“, vermerkten danach zart besaitete Hörerinnen in ihrem Tagebuch. Händel auf ein Brass Ensemble zu übertragen, ist also durchaus legitim und hätte dem Meister sicher gefallen. An der Uraufführung seiner „Wassermusik“ waren Trompeter wie Hornisten beteiligt. Sie gehörten zu jener 50-köpfigen Schar von Musikern, die auf einer eigenen Barke die Prunkjacht des Königs begleiteten, als sich ihre Majestät Georg I. im Juli 1717 von Whitehall aufmachte, um in Chelsea zu Abend zu speisen. Drei Mal spielte das Orchester die gesamte „Wassermusik“ während der Hinfahrt und noch einmal während der Rückfahrt, jeweils eine ganze Stunde lang. So manchem Trompeter mag dabei der Ansatz „baden gegangen“ sein,



K&O
KASTNER & ÖHLER

INSPIRIERT
SEIT 1873

Genau
was du
likest.



ONLINE SHOP
WWW.KASTNER-OEHLER.AT

was den Spezialisten von Graz Chamber Brass nicht passieren wird. Auch in Händels „Largo“, der Cavatina des Xerxes aus seiner gleichnamigen Oper, die eigentlich ein Larghetto ist, beweisen unsere Trompeter ihren langen Atem.

Songs und Arien bestimmen auch sonst ihr Programm: das Volkslied „Därf ih's Diandl liabn?“, Elton Johns „Candle in the Wind“ und „Memory“ aus „Cats“. Eher kurios sind die beiden ironischen Tänze aus „Do you know Emperor Joe?“ von Werner Pirchner. Diese groteske Geschichte über eine anachronistische Bahnfahrt des Habsburger Kaiser Josephs II. steckt voller österreichischer Doppelbödigkeiten – oder auch Unbotmäßigkeiten.

Josef Beheimb



Die Texte in der Kirche

Heinrich Schütz

Magnificat

Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.

Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen,
siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für
bei denen die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit seinem Arm,
er zerstreuet, die hoffärtig sind, in ihres Herzens Sinn.

Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl
und erhöhet die Elenden.

Die Hungrigen füllet er mit Gütern
und lässt die Reichen leer.

Er denket der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf.

Wie er geredt hat unsern Vätern,
Abraham und seinem Samen ewiglich.

Gregorianischer Choral

Schola: Introitus „Gaudeamus“

Freuen wir uns alle im Herrn,
feiern wir den festlichen Tag zu Ehren der Jungfrau Maria.
An dessen Fest freuen sich die Engel und loben Gottes Sohn.



V: Mein Herz brachte ein gutes Wort hervor,
ich sage meine Werke dem König.

Gregorianischer Choral

Schola: Communio „Ecce virgo“

Seht, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären.
Und genannt wird er: Emmanuel – Gott mit uns.

V: Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes,
vom Werk seiner Hände kündet das Firmament.

Johann Nepomuk David & Knut Nystedt

Stabat mater

Stand die Mutter schmerzerschüttert
unterm Kreuz, die Träne zittert,
als ihr lieber Sohn da hing.
Durch ihr Herz, das seufzend klagte,
Herz, das ihr vor Leid verzagte,
eines Schwertes Spitze ging.

Ach, von Trauer schwer beladen
war die Mutter voll der Gnaden,
die den Einzigen gebar.
Sie ergriff ein wehes Grauen
und erbehte, zu erschauen,
was des Hohen Ende war.

Wen würd Träne nicht berücken,
Christi Mutter zu erblicken
in der Marter so versteint?
Wer empfände kein Erbarmen
vor der Mutter voller Harmen,
die um ihren Liebsten weint?



Für des eignen Volkes Sünden
sieht sie sich am Holze winden
Jesus, den die Geißel schlug.
Sieht den Sohn, den vielgeliebten,
sterbend sieht sie den betrübten
tun den letzten Atemzug.

Mutter, du der Liebe Quelle,
mach mir das Empfinden helle,
dass dein Leiden mich durchdring.
Herzens Dürre mir entzünde,
dass ich Christi Liebe finde,
meinen Geist um seinen schling.

Hohe Mutter, jene Wunden,
die am Leib des Herrn wir finden,
präge meinem Herzen ein.
Lass die Wunden deines Sohnes,
edle Rosen seines Thrones,
Fülle meines Lebens sein.

Lass mich innig mit dir weinen,
Schmerz um Jesu soll uns einen,
bis an meiner Tage Ziel.
Mit dir eins am Kreuz zu stehen,
trauernd gern dir beizustehen,
treibt mich innerstes Gefühl.

Jungfrau in dem reinsten Kleide,
nimmer wär es mir zuleide,
senkt mich deiner Tränen Glut.
Lass mich Christi Tod mittragen,
gern von seinen Leiden sagen
und von seinem Opferblut.



Lass mich mit den Wunden bluten,
und am Kreuz soll mich durchfluten
Liebeswoge für den Sohn.

Ich sei Feuer, ich sei Flamme,
dass mich nicht der Zorn verdamme,
stehst du bei mir vor dem Thron.

Lass das Kreuz mich stets behüten,
Christi Tod den Sturm begüten
und mich ruhn im Gnadennest.
Muss der Leib einst auch vergehen,
hilf der Seele dann zu sehen
selig Paradieses Fest.

Gregorianischer Choral

Schola: Offertorium „Ave Maria“

Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes.

Johannes Brahms

Der englische Gruß

Gegrüßet, Maria, du Mutter der Gnaden!
So sangen die Engel der Jungfrau Maria
In ihrem Gebete, darinnen sie rang.

Maria, du sollst einen Sohn empfangen,
Darnach tun Himmel und Erde verlangen,
Dass du die Mutter des Herren sollst sein.

O Engel, wie mag ich das erleben,
Ich habe mich noch keinem Manne ergeben
In dieser weiten und breiten Welt.



Wie Tau kommt über die Blumenmatten,
So soll dich der Heilige Geist überschatten;
So sollt der Heiland geboren sein.

Maria, die höret solches gerne,
Sie sprach: ich bin eine Magd des Herren,
Nach deinem Worte geschehe mir!

Die Engel sanken auf ihre Knie,
Sie sangen alle Maria, Maria,
Sie sangen Maria den Lobgesang!

Arvo Pärt

Magnificat

Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott,
meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit
seiner Magd hat er geschaut.

Siehe, von nun an preisen
mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes
an mir getan, und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu
Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm
machtvolle Taten: Er zerstreut,
die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.



Die Hungernden beschenkt er
mit seinen Gaben und lässt
die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unsern Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Johannes Brahms

Ruf zur Maria

Dich, Mutter Gottes, ruf' wir an,
bitt' für uns, Maria!
Tu uns in Angsten nicht verlan,
Jesum, dein Sohn, der Not ermahn,
die er um menschlich' Geschlecht wollt' han,
bitt' für uns, Maria!

Dass wir vollkommen werden gar,
bitt' für uns, Maria!
Leib, Ehr' und Gut auf Erd' bewahr,
das wir in Zeit viel guter Jahr'
dort leben mit der Engel Schar,
bitt' für uns, Maria!

Du bist der Brunn', der nicht verseicht,
bitt' für uns, Maria!
Das uns der heilig' Geist erleucht'
zu wahrer Reu und ganzer Beicht'!
Jesus, dein Sohn, dir nicht verzeicht,
bitt' für uns, Maria!



Gregorianischer Choral

Schola: Responsorium „Vidi speciosam“

Ich sah sie, schön wie eine Taube,
die emporschwebt über Wasserbächen.
Unschätzbare Wohlgerüche lag reich auf ihren Gewändern.
Wie Frühlingslicht umgaben sie Rosenblüten und Lilien des Tales.

V: Wer ist diese, die aufsteigt über die Wüste
wie eine Rauchsäule aus Myrrhen- und Weihrauchduft?
Wie Frühlingslicht umgaben sie Rosenblüten und Lilien des Tales.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.





Die Interpret*innen

Arnold Schoenberg Chor

Der 1972 von seinem künstlerischen Leiter Erwin Ortner gegründete Arnold Schoenberg Chor zählt zu den vielseitigsten und gefragtesten Vokalensembles Österreichs und ist seit 2006 Hauschor des „Neuen Opernhauses – Theater an der Wien“. Sein Repertoire reicht von der Renaissance und Barockmusik bis zur Gegenwart mit Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik.

Besonderes Interesse des Chores gilt der A-cappella-Literatur, aber auch große Chor-Orchester-Werke stehen immer wieder auf dem Programm. Grundstein szenischer Produktionen im Theater

an der Wien legten Opern wie

Shuberts „Fierrabras“,

Janáceks „In einem

Totenhaus“, Händels

„Messias“

oder die mit dem

International Opera Award (2016)

ausgezeichnete Oper

„Peter Grimes“.

2017

wurde der Arnold Schoen-

berg Chor bei den International Opera Awards in London als bester Opernchor des Jahres ausgezeichnet.

Konzerteinladungen führen den Arnold Schoenberg Chor nach Asien und Amerika. Auch innerhalb Europas und in Österreich ist das Ensemble gern gesehener Gast bei Festivals wie u. a. Wiener



Festwochen, Salzburger Festspiele, Wien Modern, Carinthischer Sommer und Styriarte Graz.

Die fast 40 Jahre währende Zusammenarbeit mit Nikolaus Harnoncourt wurde 2002 mit einem Grammy für die Aufnahme von J. S. Bachs „Matthäus-Passion“ gewürdigt. Weitere Aufnahmen mit Nikolaus Harnoncourt umfassen Alben mit Kantaten Bachs (Grammy-Nominierung 2010), Oratorien von Händel und Haydn sowie geistliche Musik von Mozart, ergänzt durch Produktionen wie Gershwins „Porgy and Bess“ und schließlich 2016 der „Missa solennis“ von Beethoven. In der eigenen CD-Edition des Chores erschien zuletzt eine Aufnahme mit Motetten und geistlichen Gesängen von Reger: „Die Nacht ist kommen“.

Erwin Ortner, Dirigent

Erwin Ortner, 1947 in Wien geboren, war Mitglied der Wiener Sängerknaben, studierte an der damaligen Wiener Musikhochschule Musikpädagogik, Kirchenmusik und Dirigieren bei Hans Swarowsky und Hans Gillesberger und war von 1980 bis 2016 ordentlicher Professor für Chordirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, der er von 1996 bis 2002 als Rektor vorstand. 1972 gründete er den Arnold Schoenberg Chor, der sich unter seiner künstlerischen Leitung zu einem der führenden europäischen Ensembles entwickelte.

Von 1983 bis 1995 war er außerdem Chef-dirigent des ORF-Radiochores.

Erwin Ortner dirigiert regelmäßig Konzerte im In- und Ausland und leitet Meisterkurse für Chor- und Orchesterdirigieren. 2010 übernahm er die künstlerische Leitung der 1498 gegründeten Wiener Hofmusikkapelle.



2002 wurde ihm der „Grammy“ in der Kategorie „Beste Choraufführung“, in der der Dirigent und der Chorleiter ausgezeichnet werden, für die Aufnahme von Bachs Matthäus-Passion verliehen, 2010 der „Echo“ für Haydns Jahreszeiten (Arnold Schoenberg Chor, Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt).

Alexander Swete, Gitarre

Alexander Swete gehört zu den führenden und international gefragtesten Gitarristen Österreichs. Schon während seiner Studien am Landeskonservatorium in Bregenz bei Georg Gaupp-Berghausen und an der Musikhochschule Wien bei Konrad Ragossnig konnte er große Erfolge bei renommierten internationalen Gitarrenwettbewerben (Havanna/Kuba und ARD-München) für sich verbuchen. Den internationalen Durchbruch startete er 1991 mit dem 1. Preis beim Gitarrenwettbewerb von Radio France in Paris, dem weltweit bedeutendsten Wettbewerb für Gitarre.

Seither führen ihn Konzertreisen durch die ganze Welt. Sein äußerst umfangreiches Repertoire umfasst die Gitarre-Sololiteratur und alle bedeutenden Konzerte für Gitarre und Orchester sowie ein breites Spektrum an Kammermusik in unterschiedlichsten Besetzungen und zahlreiche Liedprogramme. Aufgrund seines Interesses an Neuer Musik werden ihm auch immer wieder Kompositionen gewidmet und von ihm zur Uraufführung gebracht.



Alexander Swete unterrichtet seit 1998 eine Gitarrenklasse an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. Daneben ist er gefragtes Jurymitglied bei internationalen Wettbewerben und Dozent von Meisterkursen im In- und Ausland.

Franz Ortner, Violoncello

Franz Ortner wurde in Wien geboren und früh durch das musikalische Umfeld in seiner Familie geprägt. 1996 wurde er in die Celloklasse von Wolfgang Herzer an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien aufgenommen, wo er sein Studium 2004 mit Auszeichnung abschloss. Danach ging er nach Berlin, um seine Studien an bei Wolfgang Boettcher, Martin Löhr (Trio Jean Paul), Tabea Zimmermann und dem Artemis Quartett fortzusetzen.



Franz Ortner war Preisträger des Internationalen Brahms Wettbewerbs 2004 und des Cellowettbewerbs „Gradus ad Parnassum“ 2005. 2006 und 2007 war er Stipendiat der Lucerne Festival Academy unter Pierre Boulez.

Franz Ortner war Solocellist des Metropolitan Chamber Orchestra in Lissabon und 1. Cellist des Esbjerg Ensembles in Dänemark, mit dem er 2009 das Cellokonzert von Peter Maxwell Davis unter der Leitung des Komponisten aufgenommen hat. Derzeit ist er Mitglied des Musikkollegium Winterthur, Schweiz, und des „Concert Olympique“, Belgien.

Franz Ortner spielt ein Cello von Jean-Baptiste Vuillaume, Paris, 1856.

Graces & Voices

Graces & Voices spielt auf die Harmonie zwischen innerer und äußerer Schönheit an, die sich im weiblichen Gesang zeigt.

Das Ideal spiegelt sich im Repertoire des Ensembles wider, das sowohl den gregorianischen Gesang als auch zeitgenössische polyphone Musik auf gleich hohem professionellem Niveau beherrscht.



Das 2011 von den beiden Dirigentinnen Adrija Čepaitė und Antanina Kalechytis gegründete Ensemble *Graces & Voices* hat sich durch exquisite Aufnahmen und inspirierende Konzerte in vielen europäischen Ländern einen internationalen Ruf erworben.



Die Mitglieder des Ensembles sind Musikerinnen, die gregorianischen Gesang, Sinfonie- und Chorleitung, Kirchenmusik, Orgel, Klavier, Blockflöte und Violine beherrschen. Diese Vielfalt verschmilzt auf wunderbare Weise zu bezauberndem Klang und herausragender Musikalität.

Citoller Tanzgeiger

Die Citoller Tanzgeiger sind Kinder der Lust an den Melodien, die sie bei den ländlichen Festen und von ihren Vorbildern aufgesogen haben. Polka Française, ebenso die Ländler, Walzer, Mazurkas und Märsche sind neben verwalzten Liedern und den archaischen Jodlern ein unerschöpfliches Repertoire, welches die Musikanten frei von der Leber weg interpretieren – immer für den Augenblick geboren und dem werten Publikum zu Füßen gelegt – sollten sie dazu tanzen.

Als Hörbeispiele für die styriarte legen die Citoller nichts von ihrer kraftvollen Lebendig-



19 Museen 12 Monate 19 € (statt 25 €)

www.jahresticket.at/styriarte

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte • Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett • Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM, Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities • Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschaftsmuseum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburts- haus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

Universalmuseum Joanneum

jahresticket@universalmuseum.at

Tel: +43-660 / 1810 489


Ausstellungsprogramm

[www.museum-joanneum.at/](http://www.museum-joanneum.at/programm2021)

[programm2021](http://www.museum-joanneum.at/programm2021)

**Jahresticket-
Aktion!**



 Jahresticket

keit beiseite, sind auch bereit, „auf Zuruf“ die Ohrwürmer zu pflegen und tasten sich akzentuiert an ihr Publikum heran.

Die Spezialität der Citoller, die aus Zitoll am Eingang des Übelbachtals stammen, sind Hochzeiten, Feste und Ballveranstaltungen. Ihr Wirkungsbereich sind West-, Ost-, und Südsteiermark, die musikantische Neugierde führt sie aber auch mitunter zu Vorstellungen ins Wiener Konzerthaus, ins Brucknerhaus Linz und ins nahe Ausland.

Graz Chamber Brass

Graz Chamber Brass wurde 1995 als fünfköpfiges Bläserensemble in der steirischen Landeshauptstadt gegründet. Schon bald nach der Gründung stellten sich erste Erfolge ein und das Quintett wurde schnell zu einem „Fixstern am steirischen Bläserhimmel“. Konzerte und auch Umrahmungen von Festakten, Feierlichkeiten etc. führten das Ensemble

durch ganz Ostösterreich und Italien.

Seit 2007 verstärkt der Schlagzeuger Bernhard Richter das Ensemble bei modernen Titeln,

die der Komponist Siegmund Andraschek

extra für diese Besetzung schreibt oder arrangiert. Neben Graz Chamber Brass spielen die Musiker in vielen weiteren Ensembles wie in der Grazer Oper, Grazer Philharmonisches Orchester, Recreation – Großes Orchester Graz, Studio Percussion Graz, Walzerperlen, Orchestra Mozart Bologna, RSO Wien oder im Klangforum Wien.



Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Aviso

Samstag, 10. Juli, 18 & 20.30 Uhr

Sonntag, 11. Juli, 18 & 20.30 Uhr

Pfarrkirche Stainz

Marienvesper

Georg Friedrich Händel: Dixit Dominus in g, HWV 232

Johann Joseph Fux: Nisi Dominus in a, K 108

Antonio Vivaldi: Magnificat in g, RV 610

Maria Ladurner & Miriam Kutrowatz, Sopran

Sophie Rennert, Alt

Daniel Johannsen, Tenor

Thomas Stimmel, Bass

Arnold Schoenberg Chor (Einstudierung: Erwin Ortner)

styriarte Festspiel-Orchester

Dirigent: Jordi Savall

Wenn sich das styriarte-Publikum zum Kirchenkonzert in Stainz versammelt, werden unweigerlich Erinnerungen an Nikolaus Harnoncourt wach. Diesen Sommer ist die Reihe an Jordi Savall, dem Geist von Stainz seinen Tribut zu zollen. Er dirigiert drei



überragende Meisterwerke barocker Chormusik: Händels römischen Psalm „Dixit Dominus“ mit seinen gewaltigen Chören, Vivaldis venezianisches Magnificat und das „Nisi Dominus“ aus der Aschermittwochsvesper von Fux. Eine Stunde ausdrucksvollster Barockmusik voll dramatischer Vorlagen für Chor, Orchester und Solisten.

city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD



Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

**Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft.
Im Ö1 Club.**

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB